

kommen sind und selbst bloße Uebersetzungen kein Publikum finden, das dem Buchhändler sein Unternehmen lohnte. Wie viele geistige Anschauungen aber dem verloren gehen, der weder Shakespeare noch Byron, weder Schiller noch Göthe, weder Chateaubriand noch Lamartine kennt, liegt am Tage.

Herr Bindocci läßt sich von einem Pianofortespieler begleiten. Das heißt: er hat eine Sammlung kurzer Musikstücke, meist zusammengeschobene Gedanken aus Bellini's Werken, aus der er sich eins, das ihm passend scheint, vorspielen und wiederholen läßt, bis er sich begeistert fühlt. Nun beginnt er, indem er die improvisirten Worte nach der gewählten Melodie singt und mit leidenschaftlichem Gebärdenspiel, ächt scenisch, begleitet. Er verbindet also, wie in der Oper, drei Künste: Musik, Poesie und Mimik, und wirkt demnach mit der Gesamtkraft dieser drei gewaltigen Werkzeuge auf den überraschten Zuhörer, der zugleich Zuschauer wird und leicht in den Fall kommen kann, über dem Sagen etwas zu überhören. Der deutsche Improvisator entbehrte dieser mächtigen Triplicität und konnte auf seine Zuhörer nur durch Schönheit der Sprache und Tiefe des Gedankens wirken.

Dies Alles vorausgeschickt, bleibt nun noch Herrn Bindocci's Leistung in portischer Beziehung zu beurtheilen übrig und man kann nur das Beste hierüber sagen. Seine Diction ist edel und im besten Styl der italienischen Schule. Seine Gedankenfolge ist rasch, oft schnell dahinströmend, so daß der Accompanist nur die Hauptharmonie des Musikstückes anzugeben vermag, selten das Ganze zu wiederholen Zeit findet, wodurch der Vortrag etwas Eigenes, eine Art von dithyrambisch-recitativischem Charakter erhält. Er findet oft sehr glückliche Beziehungen auf das ihm gegebene Motiv und lebendige Bilder fehlen ihm nicht. Dabei ist es interessant zu beobachten, wie er immer wärmer und wärmer wird, ja, diese Wärme bis zur Gluth steigert und wie diese nun wieder auf den Ausdruck seiner Stimme, auf die Leidenschaftlichkeit seiner Gesticulation wirkt und er so das Bild eines Begeisterten darstellt. Er hat eine kräftige, wohl lautende Stimme, ohne eigentlich Sänger zu seyn, und wechselt mit gesungenem und bloß gesprochenem Vortrage ab. Am meisten glückt ihm das Kräftige, Heroische.

Man wird aus diesem kurzen Bericht abnehmen, daß Herr Bindocci eine merkwürdige Erscheinung im Fache der improvisirenden Poesie sey und wir rathen jedem Gebildeten, sich diesen sehr interessanten Genuß zu verschaffen.

Miltig.

## Die Reformen im Orient.

Es ist eine ausgemachte Sache, die Russen civilisiren und die Franzosen barbarisiren in unserer Zeit. Wohin die ersteren kamen, machten die Intelligenz und die Freiheit Fortschritte, z. B. in Persien, im Kaukasus, wo Fabriken und Journale sind, und in der Türkei, die seit dem letzten Feldzuge und der militärischen Occupation durch die Kosaken alle Stagen der Aufklärung durchwandelte; wo die Letztern die Hand im Spiele hatten, zeigte sich im Gegentheil ein großer geistiger Despotismus, eine demoralisirende, egoistische, irreligiöse und illegale Politik, die Cholera der Revolution, der Rheumatismus der Industrie und Literatur. Beispiele: Polen, Italien, Spanien, Portugal und die Schweiz. Wenn die denkenderen, raisonnableren Staaten des Continents kein Einsehen haben und die Pariser Kultur auf die Finger klopfen, so erleben wir noch die Belagerung in gewisser Beziehung und sehen ehrliche, ruhige Bürger in unserer Nachbarschaft delatorisch affommiren.

Der Sultan hat es vor allen modernen Fürsten verdient, daß man sein Panegirikus wird. Was ihm an Fähigkeit gebricht, ersetzt er durch gesunden Verstand und guten Willen. Wir sahen ihn seit zwanzig Jahren Fenster in sein Serail brechen und Constantinopel metamorphosiren, wie es ihm die gewichtigern Köpfe rathen. Seit wann hat dieß willkürlich ein Fürst gethan, ein Fürst, wohl zu merken, der die seidenen Schnüre an allen Halsen seiner Unterthanen dirigirte und von der Gerechtigkeit gerade so viel zu wissen brauchte, wie ein Scharfrichter bei uns?

Mahmud II., Mahmud der Große sey gepriesen.

Ich weiß mich nicht mehr zu entsinnen, wenn der Enkel des Propheten das heilige Schwert umgürtete. Genug, daß er seine Laufbahn mit der Unterdrückung der Janitscharen, dieser Prätorianer Istanbuls, begann! Er rettete durch diesen Akt voll Energie und Klugheit sein Leben und legte den Grundstein zu dem nunmehrigen neuen Staatsgebäude.

Was geht es uns an, wenn die Verhältnisse des Orients, aller Philosophie des ersten Osmanen ohngeachtet, vielleicht nur momentan die Wohlthaten der Katastrophe verspüren, wenn die Reform einzig und allein zum Besten der Nordländer ausfällt und das Vaterland der Türken in das alte Kalifat zurückverlegt wird, was geht es uns an, wenn sich die emancipirten Barbaren an ihrer wohlthätigen Mutter wie undankbare Kinder rächen, wenn die Houris des Propheten ihre Freiheit zunächst dazu benutzen, blondhaarige Franken zu lieblosen und ihre alten Gebieter